

5 September-Oktober 2017  
ISSN 0171-5518 - 104. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift

**GOTT LIEBEN:  
für einen bunten Alltag**



# Liebe Leserinnen und Leser!

**W**ir müssen über die Liebe nicht große Reden halten und auch keine Bücher schreiben. Es geht schlicht und einfach darum, sie zu leben. Wie sagte doch Roger Schutz von der Gemeinschaft in Taizé: „Lebe das vom Evangelium, was du verstanden hast, und sei es noch so wenig, aber lebe es.“ Wir brauchen nicht alle Menschen auf der Welt zu lieben, aber ohne Liebe geht es nicht.

**A**n dieser Stelle ein kleines Märchen: Es wartete einmal ein kleiner Tag ganz gespannt darauf, wann er endlich an der Reihe wäre, auf die Erde zu kommen. Schon viele Tage waren auf der Erde gewesen und hatten aufregende Geschichten mitgebracht. Ein Tag erzählte von einer großen Schneekatastrophe, die viele Menschenleben kostete. An einem anderen Tag war ein großer Krieg zu Ende gegangen und mit großem Respekt lauschten die anderen dem Bericht. Auch ein Tag mit einer bahnbrechenden Erfindung meldete sich zu Wort. Als unser kleiner Tag endlich an der Reihe war und auf die Erde kam, war er schon ganz gespannt, was nun heute Außergewöhnliches geschehen würde. Doch der Tag ging zu Ende und nichts Spektakuläres hatte sich ereignet. Und so kehrte unser Tag traurig zu den anderen zurück, weil er nichts zu erzählen wusste. Einige Tage später, die wieder voller außergewöhnlicher Ereignisse waren, brachte ein Tag eine Sondermeldung von der Erde zurück. Der kleine Tag, an dem scheinbar nichts Besonderes passiert war, er war auf der Erde zum Weltfriedenstag erklärt worden. An jenem Tag hatte es auf der Erde keine außergewöhnlichen Streitigkeiten oder Kriege gegeben, auch keine Katastrophe war verzeichnet worden, und abgesehen von den üblichen kleineren Auseinandersetzungen, die es zwischen den Menschen immer gibt, war der Tag sehr friedlich verlaufen.

**V**ielleicht gehört der heutige Tag wirklich nicht zu den spektakulären. Vielleicht ist es ein Tag wie viele andere – ohne besondere Vorkomm-

nisse. Aber kann nicht gerade darin auch das Besondere eines Tages liegen, dass es keinen großen Ärger an der Arbeit, in der Gemeinde oder zu Hause gibt? Kann es daran liegen, dass wir die Liebe im Alltag, im Kleinen, im Gewöhnlichen, zu leben versuchen?



**I**ch weiß nicht, liebe Leserinnen und Leser, wie es Ihnen ergeht, aber ich habe die besonderen Tage ohne besondere Vorkommnisse, ohne eine schlimme Nachricht oder ein spektakuläres Ereignis schätzen gelernt. Ein Tag ohne Sensationen, aber getränkt mit der Liebe zum Alltag! An einem solchen Tag lässt sich gut leben – oder?

*P. Hans-Werner Günther*

P. Hans-Werner Günther OSFS

## Inhalt

- 4 Ohne Liebe geht es nicht**  
P. Josef Lienhard OSFS
- 7 Vom Moschus und den Einlagen**  
P. Sebastian Leitner OSFS
- 10 Bunt soll die Kirche sein**  
Maximilian Beck
- 12 Was meinen Glauben prägte**  
Johanna Pulte
- 14 Über die Jakobsleiter in den Himmel**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 Die Liebe vollendet alles**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 Mein Nachbar**  
Leo Schlamp-Schmidbauer
- 22 LICHT-Aktion 2017**  
Für Kinder in der Flüchtlingsunterkunft
- 24 Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 Bücher**

Anja Lindner (11/12)

## "Das wünsch` ich mir" (Kanon)

1.  Cmaj7  d7 G7 Cmaj7 C

Stil - le und Ru - he jetzt und hier,

2. Cmaj7 d7 G7 Cmaj7 C

Lie - be, Ge - bor - gen - heit, das wünsch` ich mir.

3. Cmaj7 d7 G7 Cmaj7 C

Zeit zum Be - sin - nen und Plau - dern mit dir,

4. Cmaj7 d7 Cmaj7 C

Mut und Kraft zum Hel - fen, all das wünsch` ich mir sehr!

# Ohne Liebe geht es nicht

## Nur sie hält alles zusammen

*Die Liebe ist die Mitte und das Zentrum des gesamten christlichen Lebens. Alle anderen Tugenden sind ohne sie wertlos und können sogar zur Scheinheiligkeit führen. Gedanken von P. Josef Lienhard OSFS über dieses wesentliche salesianische Anliegen.*

**W**as ziehe ich heute bloß an? Die Kleiderfrage ist gar nicht so unwichtig, wenn ich mich „sehen lassen will“. Wer etwas auf sich hält, kleidet sich chic. Und ein perfektes Kleidungsstück kann zu einer guten Figur beitragen. Immer noch gilt: „Kleider machen Leute“.

### Das wichtigste Kleidungsstück

Und woran kann man einen Christen erkennen? Was zieht ein Christ an, um als Christ erkannt zu werden? Wie outet sich ein Christ? Paulus hat sich darüber im Kolosserbrief seine Gedanken gemacht und rät zu folgenden Kleidungs-

stücken: „Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde und Geduld. (...) Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht“ (Kol 3,12-14).

Paulus hat diese Erkenntnis im 13. Kapitel des Korintherbriefes noch poetischer und nachhaltiger ausgedrückt: „... wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe,



Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält.(Bild: Simsalabims/pixelio,de)

hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts“ (1 Kor 13,2-3). So ist die schönste Tugend ohne die Liebe für die Katz, auch wenn sie für sich ganz großartig ist.

## Tugendhaft und doch scheinheilig

So hat Franz von Sales in der Philothea geschrieben: „Deshalb musst du wissen, was die Tugend der Frömmigkeit ist. Es gibt nur eine wahre Frömmigkeit, an falschen und irrigen Spielarten dagegen eine ganze Reihe. (...) So malt sich jeder gern seine eigene Frömmigkeit aus, wie er sie wünscht und sich vorstellt. Wer gern fastet, hält sich für fromm, weil er fastet, obgleich sein Herz voll Rachsucht ist. (...) Ein anderer hält sich für fromm, weil er täglich eine Menge Gebete heruntersagt, obwohl er nachher seiner Zunge alle Freiheit lässt für Schimpfworte, böse und beleidigende Rede gegen Hausgenossen und Nachbarn. (...) Gewöhnlich hält man alle diese Menschen für fromm, sie sind es aber keineswegs. In Wirklichkeit besitzen sie nur den Schein der Frömmigkeit“ (DASal 1, 33).

Fazit: tugendhaft, und doch scheinheilig!  
Was für eine gnadenlose Abrechnung mit einer Tugend, die gar keine ist!

Im ersten Johannesbrief erfahren wir, wie eine vermeintliche Tugend entlarvt werden kann. „Wenn aber jemand sagt: Ich liebe Gott, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Und dieses Gebot haben wir von ihm. Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben“ (1 Joh.4,20-21).

## Ein Bettler, der beeindruckt

Liebt einander, wie ich euch geliebt habe! Das klingt plausibel und menschenfreundlich. Jeder kann diesem Satz wohlwollend zustimmen. Liebt einander, das ist ja schön und gut.

Doch Jesus hat gesagt: „Wie ich euch geliebt habe.“ Wer von uns kann das?

Wer liebt seine Feinde wie Jesus? Wer tut Gutes, denen die ihn hassen? Und wer betet

für die, die einen verfolgen? Das ist die wahre Liebe nach Jesu Art.

Vor drei Jahren kam an einem Samstagnachmittag ein Bettler zu uns ins Kloster. Er lebte auf der Straße und hatte Hunger. Aus der Küche holte ich etwas zu essen und stellte es ihm auf den Tisch. Instinktiv merkte ich, dass der hungerrige Bettler auch gerne reden wollte. Und so setzte ich mich zu ihm hin.

Er erzählte mir seine ganze Lebensgeschichte. Er gab vor 15 Jahren seine Arbeit auf und pflegte seine kranke Mutter, die rund um die Uhr Hilfe brauchte. Als sie starb, stand er plötzlich allein da. Er fiel in ein tiefes Loch. Konnte so schnell keine Arbeit finden und landete auf der Straße. Um kein Alkoholiker zu werden, wollte er allein unterwegs sein und suchte viele Klöster auf. Eine im geistlichen Leben erfahrene Ordensfrau brachte ihm auf seine Bitte hin das Bett bei. Seitdem besucht er immer wieder die Kirchen. „Gott schaut dich an, und du schaust Gott an“, hat ihn die Ordensfrau gelehrt. Und jetzt, so sagt er mir, kann er stundenlang beten. Weil er als „Penner“ betrachtet wird, wird er aber oft aus der Kirche verwiesen: „Hau ab, du Penner, Du hast hier nichts verloren!“, wird ihm von Mesnern, Priestern und anderen Leuten gesagt. „Was denken Sie dann, wenn Sie als Beter aus der Kirche geschmissen werden?“, wollte ich wissen. Und dann kam die Antwort: „Ich packe meine Sachen zusammen und gehe. Dann bete ich wie Jesus am Kreuz: ‚Vater, verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie sagen!‘ Ich lächle und gehe und suche die nächste Kirche auf.“

Ich war sprachlos. Auf meinem Zimmer habe ich geweint, weil ich einem Menschen begegnet bin, der mehr vom Evangelium verstanden hat als ich. Ein Penner lebt das Evangelium, und die, die ihn vertrieben, glaubten Gott einen Gefallen getan zu haben. Eine fromme Entrüstung ohne Liebe!

Genauso scheinheilig empfinde ich im Zusammenhang mit unseren Flüchtlingen manche Reaktionen von Menschen, die vorgeben, das christliche Abendland retten zu müssen. Sie



Liebe kann auch schon mal provozieren

konterkarieren das Evangelium, das uns den Satz „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ zum Charakteristikum eines Christen erklärt hat, weil man genau „daran erkennen kann, ob wir seine Jünger sind“!

Verkehrte Welt, wenn wir denen Beifall geben, die das Evangelium mit Füßen treten. Wollen sich Christen eine andere Kleiderordnung geben als sie im Evangelium vorgegeben ist?

## Dem vergeben, der mich tötet

Weil Jesus für alle Menschen gestorben ist, dürfen und müssen wir auch einander lieben. P. Christian de Cherge, Prior des Trappistenklosters in Tibhirine (Algerien), der Opfer islamistischer Fundamentalisten geworden ist, hat uns ein Testament geschenkt, in dem er darum bittet:

„Ich möchte, wenn dieser Augenblick kommt, wo ich erschlagen werde, so viel ruhige Klarheit haben, dass ich die Verzeihung Gottes und meiner Menschengeschwister anrufen kann, aber ebenso, dass ich dem aus ganzem Herzen vergeben kann, der mich umbringen wird. ... Und auch du bist eingeschlossen, Freund meines letzten Augenblicks, der du nicht weißt, was du tust. Dass es uns geschenkt sei, uns als glückliche Schächer im Paradies wieder zu sehen, wenn es Gott, dem Vater von uns beiden gefällt“. Dieser Prior P. Christian wurde früher von einem muslimischen Freund gerettet. Dies bestärkte seinen Entschluss Mönch zu werden und so engagierte er sich zeitlebens im christlich-islamischen Dialog. Er hatte als Soldat in Algerien erlebt, wie die Kolonialherren die Bevölkerung drangsalierten.

So sieht Nachfolge Jesu aus, die mit aufrichtigem Erbarmen, Güte, Sanftmut und Geduld gekleidet ist und durch den Gürtel der Liebe zusammengehalten gehalten wird.

Hat Schwester Kyrilla Spiecker recht, wenn sie schreibt: „Ein Christ, der nicht in der Wolle gefärbt ist, und ein Plakat, das verblasst ist, können nicht überzeugen“? Ein Christ ist ein bunter Vogel. So darf er sich sehen lassen, selbst wenn andere mit dem Finger auf ihn zeigen! Liebe ist mehr als fromm und brav sein. Christliche Kleidung sticht schon mal ins Auge. Echte Liebe ist eine Provokation! ■



*P. Josef Lienhard ist Oblate des heiligen Franz von Sales und ist Rektor im Salesianum Rosental, Eichstätt*

# Vom Moschus und den Einlagen

## Der Wert des Alltäglichen

*Moschus vermag Rosen zu veredeln, und genauso veredelt die Liebe den Alltag. Von Franz von Sales stammt dieser Vergleich. P. Sebastian Leitner OSFS hat dieses Bild etwas modifiziert. Sein Ausgangspunkt sind die Schuheinlagen, ohne die ihm das Gehen langer Wege unmöglich ist.*

Immer dann, wenn ich mich auf den Weg mache, muss ich darauf achten, meine Schuheinlagen in jenes Paar Schuhe einzulegen, das ich verwenden will. Wenn ich das nicht mache, droht innerhalb weniger Minuten Ungemach. Meine Füße beginnen am Mittelfuß zu schmerzen. Am liebsten würde ich sie dann abwerfen. Nur meine Crocks ermöglichen es mir, ohne Einlagen zu gehen. Kein Wunder also, dass ich diese am liebsten anlege.

### Lästig und doch hilfreich

Wenn es also darum geht, Sport zu betreiben, muss ich Schuhe anziehen, die mir Halt geben, mich stützen und bestmöglich entlasten. Und meine Einlagen einlegen.

Wenn ein Sonntagsgottesdienst bevorsteht und ich in meine schwarzen Schuhe schlüpfen soll, um angemessen zu feiern, darf ich auf keinen Fall meine Einlagen vergessen.

Und selbst bei meinen Wanderschuhen bleibt mir nichts anderes übrig, als diese meine Einlagen aus einem anderen Paar herauszunehmen und sie in die Wanderschuhe einzulegen.

Tagein. Tagaus. Tagein. Tagaus.

Lästig. Ja, das stimmt schon, aber nicht nur das. Auch hilfreich. Denn jedes Mal, wenn ich die Einlagen wechsle, werde ich an jene Aussage des heiligen Franz von Sales erinnert, die mir stiller Wegbegleiter geworden ist:

*„Veredelst du einen Rosenstock und legst du in die Spalte des Stiels ein Körnchen Moschus, so werden alle Rosen, die er hervorbringt, nach*

*Moschus duften. Spalte also dein Herz durch die heilige Buße und lege in diese Spalte die Liebe zu Gott. Welche Tugend auch immer du auf diese aufpfropfen magst, es werden die Werke, die daraus hervorgehen, von Heiligkeit duften, ohne dass man dafür etwas anderes tun braucht“ (DASal 4, 228).*

### Mit Achtsamkeit

Und das gleich zweimal hintereinander. Linker Schuh. Linke Einlage. Spalte dein Herz. Rechter Schuh. Rechte Einlage. Leg Gott hinein.

Nach Moschus duften meine Schuhe gerade nicht, aber das macht nichts, mir gefällt dieses Bild, in meinem Leben darauf Acht zu geben, so selten wie möglich meine Einlagen zu vergessen.

Nach Moschus duften meine Schuhe gerade nicht, aber das macht nichts, mir gefällt dieses Bild, in meinem Leben darauf Acht zu geben, so selten wie möglich **die Liebe** zu vergessen.

Es passiert mir schon, meine Einlagen zu vergessen, im Alltag, in der Eile, aber auch in der Faulheit, die ich manchmal an den Tag lege. Zu faul, um Einlagen einzulegen. Faktum. Es vergehen keine zwei Stunden und das erste Opfer meines Alltags, meiner Eile, oder aber meiner Faulheit, bin ich selbst. Der Fuß schmerzt. Ich erspare Ihnen die Wörter, die mir einfallen. Mit meiner Laune geht es bergab. Jetzt muss nicht nur ich dran glauben, nein, das wäre zu einfach. Jetzt muss auch meine Umgebung dran glauben: meine Mitbrüder, die Kirchenbesucher,

die lästige Person, die bei der Tür reinkommt, und gerade jetzt was von mir will. Und langsam schaukelt es sich hoch. Anstrengende Tage. Für mich. Für andere.

### Den Alltag im Detail betrachten

Franz von Sales hat schon gewusst, wovon er redet. Nachhaltige salesianische Spiritualität beginnt beim Einlagen einlegen. **Das Banale und Alltägliche ermöglicht uns meistens, einen Zugang zu Gott** zu legen, der nachhaltig in unserem Wirken nach innen und nach außen kleine Wellen schlägt.

Wenn ich Wert auf die Details meines Alltags lege, kann ich erkennen, dass diese Einlagen, der Liebe Gottes in mein Leben, mir Halt und Standfestigkeit verleihen. Erst diese Einlagen ermöglichen es mir, auf gutem Fuß zu stehen, mit mir selbst, mit Gott, mit anderen.

Ich staune immer wieder, welches kleine Detail in meinem Leben den großen Unter-

schied macht. Die Suche nach meinen großen Liebeswerken und Heldentaten, meiner Menschenfreundlichkeit und pastoralen Exzellenz, die Suche nach einem total gelungenen Leben, bei dem ich auch für andere zur Stütze und Halt werden kann, lässt sich am besten verwirklichen, wenn es mir gelingt, tagtäglich meine Einlagen einzulegen und dabei ein kurzes Stoßgebet des Herzens hinzuzufügen, wenn es mir gerade einfällt, und mich auf den Weg zu machen.

### Mit Gottes Liebe auf dem Weg

Denn darum geht es schon. Darum, dass man sich auf den Weg macht. Oder wie Franz von Sales sagen würde: um das Veredeln. Schuhe symbolisieren das „**Sich auf den Weg machen**“ ganz gut. Gehen Sie Ihren Weg: mit Sportschuhen, mit Wanderschuhen, mit Sonntagsschuhen. Ob das alles mit Stöckelschuhen auch geht, weiß ich nicht, aber jeder Vergleich muss



Gehen Sie Ihren Weg mit Ihren Schuhen (Bild: Rainer Sturm/pixelio.de).



Wie Moschus die Rose veredelt, so soll Gottes Liebe unser Leben veredeln.

ein wenig hinken, um die Demut des Schreibers am Leben zu erhalten. Gehen Sie also und legen Sie Ihre Einlagen ein.

Denken Sie beim Hineinschlüpfen in Ihr Schuhwerk daran, die Liebe Gottes als jene Einlage zu verwenden, die Ihrem Leben Veredelung verschafft, ohne dass irgendjemand groß Notiz davon nehmen muss. Ein freundliches Lächeln, einen positiveren Gedanken über sich selbst, ein wenig weniger Schmerz beim Gehen, eine Hand reichend, eine kritische Frage liebevoll stellend, einen Schritt mehr mitzugehen, als vom anderen erwartet.

Die gute Nachricht zuletzt. Wer sich am Abend müde seines Schuhwerks entledigt, dem kann es manchmal ordentlich in die Nase fahren. **Aktivieren Sie Ihren Geruchssinn bewusst.** Atmen Sie ein. Und wenn Sie an diesem Tag in der Früh wirklich Liebe eingelegt haben, werden Sie am Abend Moschus riechen, ohne dass Sie

an diesem Tag extra dafür etwas tun mussten. Ich glaube ganz fest daran. Auch wenn ich zugeben muss, dass meine Füße bis heute stinken. Aber ich bin ja noch jung. Sehr jung.

Und morgen lege ich sie wieder ein, meine Einlagen, und werde daran denken: **Lege die Liebe zu Gott unter deine Füße.** Gott möge mich damit tragen. Dich natürlich auch. ■



*P. Sebastian Leitner ist  
Oblate des heiligen  
Franz von Sales und  
Provinzökonom in Wien,  
Österreich*

# Bunt soll die Kirche sein

*Maximilian Beck*

**G**ott zu lieben, um seinen Alltag bunter gestalten zu können – so lautet diesmal die Themenvorgabe; und die hat es tatsächlich in sich, denn von allen bis dato behandelten Themen musste ich mir hier im Vorfeld eingestehen, dass diese Frage von mir bisher am ehesten unreflektiert geblieben ist.

## Verschiedene Varianten

Ich bin aber überzeugt, dass ich mit meiner Ratlosigkeit bezüglich dieses Themas zumindest zu Anfang nicht alleine bin – also will ich nun erst die offensichtlichsten Möglichkeiten der Bereicherung abgehen, als eine Art Gedanken-  
eingang.

Die wohl größte Sparte dabei ist die Gottesverehrung, in Gestalt von Kirchengang, heimischem Beten und allem, was sonst zur direkten Verehrung Gottes gehört. Und man muss vorbehaltlos eingestehen, dass sich aus der Ausübung dieser Rituale und Bräuche Bereicherung für das eigene Leben ableiten lässt.

Andere Sparten beinhalten dann noch Dinge, die keinen unmittelbaren Bezug zu Gott haben, aber in letzter Konsequenz auf ihn zurückzuführen sind – etwa Pfarreifahrten oder Ministrantenausflüge, die ohne Gott, oder vielmehr ohne Glauben, nicht zustande kämen.

Doch all dies, abgesehen von der Ministrantentätigkeit, sind Varianten für Bereicherung, oder besser gesagt, für Abwechslung, die erfah-



Eine bunte Kirche nah bei den Menschen

rungsgemäß die jüngeren Generationen wenig oder gar nicht ansprechen.

Wie kann man also eine sich zunehmend säkularisierende Jugend für eine religiös angereicherte Alltagsgestaltung begeistern? Kann man das überhaupt?

Ganz klar geht das, so meine ich. Bisher ist man es nur falsch angegangen.

Falsch deshalb, weil man bis vor wenigen Jahren – man muss zugutehalten, dass sich das inzwischen merklich positiv ändert – innerhalb der Kirche davon ausging, dass sich der Glaube in der Bevölkerung von selbst erhalten würde; doch dem ist nicht so.

## Hilfe ohne Gegenleistung

Hier wird es argumentativ schwierig, denn: Natürlich könnte man innerhalb des Klerus – so man dies denn will – sagen, dass mangelnder Glaube bei den Menschen nicht Fehler, schon gar nicht Problem der Kirche sei – mal davon abgesehen, dass ohne Gläubige keine Kirche bestehen kann. Doch das würde ein meiner Meinung nach falsches Selbstverständnis des Christentums zeichnen.

Die Aufgabe der Kirche sollte im Idealfall seit jeher sein, den Menschen ein moralisches Gerüst zu bieten. Was dabei wichtig ist: Die Kirche muss sich stets selbst in einer Art Bittsteller-Rolle verstehen, treu nach christlichem Vorbild also keine Gegenleistung zu erwarten, aber dennoch Hilfe zu geben.

Hier kommt der Rückbezug zum schwindenden Glauben in der Bevölkerung: Zweifellos haben Globalisierung und moderne Einflüsse ihre Spuren in der Festigkeit des Volksglaubens hinterlassen, doch hat auch die Kirche ihre Rolle als menschnahe Einrichtung schlicht vernachlässigt, just als diese Einflüsse am stärksten waren.

Skandale – aufgebauscht oder nicht - der letzten Jahre taten ihr Übriges, und so muss sie sich nun stärker denn je darauf konzentrieren, die Menschen für sich und das, wofür sie stehen sollte, zu gewinnen.

## Anpassung ohne Angleichung

Hier schließt sich nun auch die ganze Schleife, wenn wir der Frage nachgehen, wie die Kirche die Menschen, speziell die Jugend wieder für sich einnehmen kann. Nämlich nicht durch Gottesdienste und Prozessionen - die zweifelsohne untrennbar zum Christentum gehören, aber hier nicht das adäquate Mittel sind – sondern durch Anpassung. Jedoch nicht Angleichung. Gemeint ist damit, dass die Kirche modern werden muss, humorvoller, aktiver – womit wir wieder beim eigentlichen Thema sind.

## Man sollte auch lachen dürfen

Die Kirche hat nun die Chance, zwei Fliegen mit eine Klappe zu schlagen – Gläubige (zurück) zu gewinnen und gleichzeitig den Alltag der Menschen bunter zu gestalten. Das fängt bei zeitgemäßer Jugendarbeit an, geht über mehr kooperative Öffentlichkeitsarbeit und endet bei den Pfarrern. Letzteres ist ein langjähriges Anliegen von mir persönlich, aber ich denke, dass dieses viele teilen: Gottesdienste dürfen auch einmal Spaß machen. Es sollen freilich keine Komödien werden, doch frage ich an dieser Stelle dann die Verantwortlichen: Was bereichert unseren Alltag eher, macht ihn bunter, bringt uns Freude ins Leben; was ja die Aufgabe des Glaubens ist: Ein Gottesdienst, der nach theologischem Lehrbuch liturgisch einwandfrei ist? Oder ein Gottesdienst, in dem auch einmal gelacht wird?

Der Gott, den ich mir vorstelle, hat dazu eine klare Meinung. ■

*Maximilian Beck  
ist Schüler und  
lebt in Tauberfeld  
bei Eichstätt, Bayern*



# Was meinen Glauben prägte

Johanna Pulte

## *Liebe Brüder und Schwestern!*

**J**a, so darf ich Sie alle grüßen - GOTT selber erlaubt es mir, ja, ER ist es, der uns zu einer großen Familie gemacht hat.

### Religiöse Familie

Sie, liebe Leser, als Brüder und Schwestern zu sehen und zu grüßen, führt mich auch gedanklich in meine Familie, in die ich hinein geboren wurde.

Meine Eltern hatten beide das große Glück in religiösen Familien aufwachsen zu dürfen, und so wurden wir fünf Mädchen auch im christlichen Glauben erzogen.

Er hatte bei meinen Eltern eine Besonderheit (sie trugen übrigens die biblischen Namen Maria und Josef), die wohl auch mich für mein ganzes Leben geprägt hat, denn diese Besonderheit gab mir und meinen vier Schwestern eine gute Mischung mit auf unseren Lebensweg.

### Mein Vater: Liebe zu Gott ...

Mein Vater liebte Gott und er liebte die Kirche. Es gab keinen Sonntag ohne den Besuch der heiligen Messe und das nicht nur, weil es die Pflicht eines katholischen Christen ist, sondern

man merkte ihm an, dass diese Stunde ein Kraftpaket für die kommende Woche für ihn war, dass er aus der Verbindung zu Gott, die die Kirche ihm jeden Sonntagmorgen möglich machte, lebte. Regelmäßig ging er zur Beichte, einmal im Monat, und er fühlte sich vor Gott immer nur an dem darauf folgenden Sonntag



Geprägt durch die gute und doch nicht gleiche Glaubenspraxis der Eltern

würdig genug, zur Kommunion zu gehen. Er war leider in seiner Generation geprägt worden von dem richtenden, dem strafenden Gott, der klein macht.

Eins der größten Geschenke, die mein Vater mir im Alter machte, war seine Aussage: „Kind, ich danke Dir, dass Du mir den liebenden Gott beigebracht hast.“

Es muss für ihn eine Erlösung gewesen sein, aus der Strenge und der Enge heraus zu kommen – so dass er ab dem Zeitpunkt fast an jedem Sonntag zur Kommunion ging.

## ... und zur Wahrheit

Er war auch ein Mensch, der die Wahrheit hoch hielt, die Wahrheit war für ihn eine wesentliche Grundhaltung für jeden Menschen. Wir Kinder haben diesen Wert manches Mal schmerzhaft zu spüren bekommen, es gab Schläge für Lügen (heute sicher kein Erziehungsmodell mehr, Gott sei Dank!), aber es hat uns geprägt.

Ich habe große Schwierigkeiten mit Menschen, die nicht ehrlich sind im Umgang mit mir und anderen. Die Lüge ist ein Boden, auf dem nichts Gutes gedeihen kann.

## Meine Mutter: Christsein im Alltag

Meine Mutter war die praktizierende Christin im Alltag, mit der Kirche hatte sie es nicht so sehr.

Es konnte passieren, dass sie, wenn sie von ihrer besten Freundin einige Tage nichts gehört hatte, sich sorgte und dann die Sonntagsmesse zur Predigt verließ, um zur öffentlichen Telefonzelle zu gehen (wir hatten, bis ich zwölf Jahre alt war, kein eigenes Telefon) und mit ihrer Freundin zu telefonieren.

Pünktlich, am Ende der Predigt, war sie zurück. Man mag darüber schmunzeln, und vielleicht war ja auch nicht jede Predigt unbedingt des Hörens wert, vielleicht wurden meiner Mutter auch einfach oft zu viele Worte gemacht, und der Mensch, der Hilfe brauchte, stand immer für sie an erster Stelle.

Sie war eine Frau der TAT !

Fünf Kinder, nur einer, der das Geld verdient (mein Vater arbeitete als Kaufmann bei der Ruhrkohle) – da gab es alle Hände voll zu tun – von früh morgens an bis in den späten Abend.

Das Geld war immer knapp – von einem Gehalt mussten sieben Personen leben, wohnen, ernährt und gekleidet werden. Zum Glück war meine Mutter gelernte Schneiderin, wir Kinder hatten kaum ein gekauftes Kleidungsstück, alles nähte und strickte sie für uns.

Und wenn ich im Alter zu ihr sagte: „Ach, Mutti, du hast so gar nichts von deinem Le-

ben gehabt, immer nur gearbeitet, immer nur gesorgt für uns alle.“ Dann schaute sie mich mit Liebe an und sagte: „Aber ich hatte euch doch, ihr wart meine Freude.“ Tief berührt haben mich diese Worte, so schlicht, so demütig, so reich.

## Herz für alle Menschen

Und nicht nur in der Familie hat sie so liebevoll gesorgt, auch im Umfeld, in der Verwandtschaft, Nachbarschaft, der Familie der Freundin.

Eine Leistung fand ich ganz besonders beeindruckend: Eine Mutter von zwei Kindern im Nebenhaus war an Brustkrebs erkrankt. Nach der Operation wieder zuhause, musste die Wunde mehrmals die Woche neu verbunden werden. Zu der Zeit wusste man noch nicht so viel von Krebs – und viele glaubten, er sei ansteckend. Somit fand sich niemand, der den Verbandwechsel machen wollte. Meine Mutter war es, die beherzt diesen Dienst der Nächsten-Liebe übernahm, ohne Angst, aber mit viel Liebe.

## Grund zum Danken

Meine Mutter also überwiegend eine Christin der Tat, mein Vater ein Mann des Gebetes – so ist aus mir das geworden, was meine Eltern mir mitgaben, mir und meinen Schwestern vorlebten: ein Mensch, der Gott und die Menschen und die Kirche liebt. Ich danke Gott für meine Eltern und werde ihnen für dieses Geschenk der Weitergabe des Glaubens immer dankbar sein.

Bleiben Sie behütet. ■

*Johanna Pulte hat zwei Kinder und zwei Enkelinnen. Sie arbeitete als Betreuerin im Seniorenheim und ehrenamtlich als Katechetin in Duisburg, Nordrhein-Westfalen*



# Über die Jakobsleiter in den Himmel

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

**T**heotimus kommt es ganz darauf an, dass die Liebe im Alltag zur Gottesliebe wird. Die Gottesliebe ist Höchstwert des Lebens. Wären doch die Menschen nicht so zukunftsblind, so

ewigkeitsfremd! Wo uns das grenzenlose Land uns doch so nahe liegt. Wie selten oder überhaupt nicht hört man ein Wort, das über den Rand dieser so armen, gegen die Ewigkeit so

kurzen, vergänglichen Welt hinaus geht – höchstens beim Fluchen, wenn etwas uns ärgert. Warum traurig sein und in Hoffnungslosigkeit verharren? Seht, die Brücke des Gebetes ist schon gebaut – betritt sie! Geh hinüber in das Land der Verheißung – finde deine sorglose Kindheit, dein Jungsein, deinen ewigen Frieden, wenn er dir so nahe liegt!“

**„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in den Himmel kommen.“**

Sieh sie an, wie schön die Kinder sind! Weil sie unschuldig, unbekümmert sind, sind sie so schön und frei! Wenn die Pubertät uns in eine andere Lebensart hineintreibt, was wir das Erwachsensein, das Großjährig-werden nennen, so sind das Halbwerte, oft nur Raffiniertheit, die aus dem verdorbenen Ego kommt, das die Einfachheit verloren hat. Wir sollten sie baldigst suchen gehen und wiedergewinnen.



Dem Himmel und Gott entgegen ((Bild: Berggeist 007/pixelio.de)

## **Dann wird die Liebe uns zur Jakobsleiter – dessen ist sich Franz von Sales im Theotimus sicher.**

Die Stufen der Jakobsleiter sind nach Franz von Sales die sieben Gaben des Heiligen Geistes, auf denen die engelhaften Menschen von der Erde zum Himmel emporsteigen. Dort ruhen sie dann am Herzen des allmächtigen Gottes – auf diesen Stufen steigen sie auch wieder herab, um den Nächsten bei der Hand zu nehmen und ihn in den Himmel zu führen:

„Denn sobald wir die erste Stufe betreten, bewirkt die Furcht, dass wir das Böse meiden. Auf der zweiten regt die Frömmigkeit dazu an, das Gute zu wollen. Auf der dritten lässt uns die Wissenschaft das Gute, das wir tun, und das Böse, das wir fliehen sollen, erkennen. Auf der vierten gewinnen wir durch die Stärke Mut, allen Schwierigkeiten zu begegnen, die sich unserem Unternehmen in den Weg stellen. Auf der fünften lässt uns der Rat die geeignetsten Mittel dazu wählen. Auf der sechsten vereinigen wir unser Erkenntnisvermögen mit Gott, um die Züge seiner unendlichen Schönheit zu sehen und sie uns einzuprägen. Und auf der siebten Stufe vereinigen wir unseren Willen mit Gott, um die Wonnen seiner unbegreiflichen Güte zu verkosten und zu erfahren. Denn auf der höchsten Spitze dieser Leiter neigt sich Gott zu uns herab – er gibt uns den Liebeskuss und stillt uns an seiner heiligen Brust mit den Wonnen, die köstlicher sind als der Wein (Hld 1,1)“ (DASal 4,271f). „Betrachte, Theotimus, ich bitte dich, wie zart dieser göttliche Liebhaber den Adel und die Hochherzigkeit seiner Eifersucht ausdrückt: „Mich haben sie verlassen ... die Quelle lebendigen Wassers!““ (DASal 4,203)

## **Wir sehen, der Weg der Liebe steigt auf, bis Gott ihr zuhöchst/oder zuinnerst im Herzen erfahrbar wird.**

Er ist ja immer da – in jedem Atemzug und Pulschlag. Aber wir sehen und bemerken ihn nicht, weil wir noch nicht einfach und wahr sind, passt

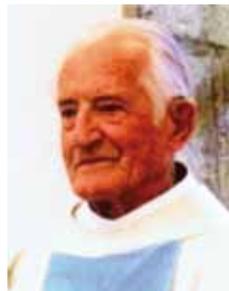
uns das hochzeitliche Kleid nicht. Die Hingabe, die alles zu geben bereit ist, fehlt uns noch. Wir passen noch nicht ins ewig Bleibende – müssen auch erst tanzen und singen lernen, locker, beschwingt, wie Augustinus sich ausdrückt.

Viele, sehr viele: „haben mich, die Quelle lebendigen Wassers verlassen!“ Sind sie verloren? Nein. 1 Kor 3,12 spricht davon, dass Jesus den Grund zu einem Neuen Himmel und einer Neuen Erde gelegt hat (1 Kor 3,12-15: „Ob jemand auf dem Grund mit Gold, Silber, kostbaren Steinen, mit Holz, Heu oder Stroh weiterbaut: das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt. Hält das stand, was er aufgebaut hat, so empfängt er Lohn. Brennt es nieder, dann muss er den Verlust tragen. Er selbst aber wird gerettet werden – doch wie durch Feuer hindurch“).

## **Eine bedeutsame, vielsagende Feststellung. Was tun?**

Sich jetzt der Quelle lebendigen Wassers zuwenden! Jesu Herz ist offen. – Der eine von beiden Schächern glaubt, bereut und bekennt. Er darf von Jesus das befreiende Wort hören: „Heute noch (ohne Fegfeuer) wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Wie gerne wird der Herr doch jene schonen, die ihn schon so lange lieben. ■

*P. Peter Lüftenegger ist  
Oblate des hl. Franz  
von Sales und lebt als  
Seelsorger in der Pfarre  
Franz von Sales in Wien,  
Österreich*



**Entdecke  
die Farben des Regenbogens  
wenn sich das Licht  
an deinen Wunden bricht**

**Entdecke  
das Geheimnis des Lebens  
verborgen  
in den alltäglichen Überraschungen**

**Entdecke  
Gottes tragende Hände  
wenn du den Boden  
unter den Füßen verlierst**

**Entdecke  
die Leichtigkeit des Seins  
wenn du Belastendes loslässt  
und Schmerzvolles zurücklässt**

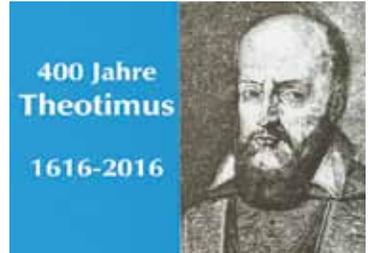
**Entdecke  
die Schönheit deines Herzens  
geformt und veredelt  
unter Gottes liebendem Blick**

**Ute Weiner**



# Die Liebe vollendet alles

P. Herbert Winklehner OSFS



Im XI. Buch des Theotimus erhalten wir einen Einblick in die Fülle der Tugenden, die uns zur Verfügung stehen. Wesentlich dabei ist, dass alle Tugenden nur dann in richtiger Weise geübt werden, wenn die Liebe ihre Herrin ist. Erst die Liebe macht eine Tugend vollkommen.

## Die Liebe macht wertvoll

Franz von Sales orientiert sich bei seinem Tugendkatalog an der klassischen Tugendhierarchie. Es gibt eben die „göttlichen Tugenden“: Glaube, Hoffnung und Liebe. Es gibt die „Kardinaltugenden“: Gerechtigkeit, Maßhalten, Tapferkeit und Weisheit. Und es gibt die „Gaben des Heiligen Geistes“: Weisheit, Rat, Stärke, Erkenntnis, Einsicht, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Franz von Sales macht deutlich, dass sich der Wert dieser Tugenden darin zeigt, wie sehr diese mit der Liebe – der Königin aller Tugenden – verbunden sind. Je mehr eine Tugend von der Liebe durchdrungen ist, umso kostbarer ist sie. Ja – wie schon der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief schreibt – ohne Liebe ist selbst die größte Tugend

nichts wert (1 Kor 13). Durch die Liebe aber gewinnen sämtliche Tugenden „das Aroma der Heiligkeit“ (Theotimus XI,5; DASal 4,235). Deshalb ist Franz von Sales überzeugt: „Es kann wohl vorkommen, dass eine ganz kleine Tugend in einer von glühender Liebe beherrschten Seele mehr Wert hat als selbst das Martyrium in einer Seele, in der die Liebe matt, schwach und schwunglos ist“ (Theotimus XI,5; DASal 4,237).

## Die Liebe ist Gott

Erinnern wir uns an das Gottesbild, das Franz von Sales prägte: Gott ist Liebe. Das heißt: Jede Tugend, die mit Liebe ausgeführt wird, ist eigentlich nicht mehr das Werk eines Menschen, sondern ein Werk Gottes selbst. Jesus, die menschgewordene Liebe Gottes, selbst handelt im Menschen, der liebt. „Unsere Werke sind, insofern sie von uns ausgehen, nur armseliges Schilfrohr; die Liebe aber verwandelt sie zu Gold“ (Theotimus XI,6; DASal 4,239). Daher können wir ohne Gott „nichts Wertvolles tun, sondern nur in ihm, für ihn und aus ihm“ (Theotimus XI,6; DASal 4,239). Daher ist

es auch so wesentlich, dass der Mensch sein Herz öffnet, damit Gott und seine Liebe in ihm wohnen können. Dies geschieht zum ersten Mal bei der Taufe. Dort zieht Gott in das Herz des Menschen ein und lässt „auf der höchsten Spitze seines Geistes einen übernatürlichen Quell entspringen, den wir Gnade nennen“ (Theotimus XI,8; DASal 4,246). Diese Gnade „reinigt die Seele von allen Sünden, schmückt und ziert sie sodann mit sehr anziehender Schönheit und ergießt schließlich ihr Wasser über alle ihre Fähigkeiten und Handlungen“ (Theotimus XI,8; DASal 4,246). Im Verlauf des Lebens werden die Tugenden allerdings immer wieder von der Sünde verschüttet. Sie schlummern dann gleichsam wie Samenkörner unter der Erde und brauchen die Sonne der Liebe, um erneut Frucht zu bringen. Das Entscheidende ist also auch da wieder die Liebe: Sie fördert die Tugenden, sie vollendet sie – und dort, wo sie eine Tugend nicht findet, übernimmt sie diese. Die Liebe also ist die Tugend der Tugenden, sie ist „das Band der Vollkommenheit (Kol 3,14), da in ihr alle Vollkommenheiten der Seele enthalten



Franz von Sales: Die Liebe ist die Tugend aller Tugenden (Gemälde in der Kapelle der Oblatinnen des hl. Franz von Sales in Paris, Frankreich).

und vereinigt sind. Ohne sie könnte man weder die Gesamtheit der Tugenden, noch eine einzige Tugend in ihrer Vollkommenheit haben.“ (Theotimus XI,9; DASal 4,249).

## Die Liebe richtet auf

So wie die Liebe jeder Tugend ihren Wert gibt und sie vollkommen macht, so bewirkt die Sünde das Gegenteil. Ganz schlecht ist es, wenn im Menschen durch die Todsünde die Liebe vertrieben wurde, denn dadurch werden auch alle Verdienste und Früchte der Liebe,

die ich bisher gesammelt habe, ausgelöscht. Todsünde heißt: Ich lehne Gott ab, ich will von ihm nichts mehr wissen, ich sage ein entschiedenes und klares Nein zu seiner Liebe. Diese „Todsünde zerstört alles Verdienst der Tugenden“ (Theotimus XI,11; DASal 4,259). Kaum aber kehrt der Sünder um, lässt also die Liebe Gottes wieder in sein Herz hinein und seine Gnade wirken, wird alles wieder hergestellt, so als wäre nie eine Sünde geschehen.

Für Franz von Sales ist diese Vorgehensweise Gottes der beste Beweis seiner unendlichen

Barmherzigkeit. Und diese Barmherzigkeit Gottes tut sogar noch viel mehr: Sie stellt nicht nur die guten Taten wieder her, so als wäre nichts gewesen, sie löscht auch sämtliche böse Taten aus, die durch die Sünde verursacht wurden, so als hätte ich sie nie getan. Genau das geschieht im Sakrament der Veröhnung, der Beichte: Meine bösen Taten, die ich begangen habe, werden gelöscht, meine guten Taten wiederhergestellt.

## Tugend aller Tugenden

Zusammenfassend beschreibt Franz von Sales dann noch einmal, dass die Liebe die „Tugend aller Tugenden“ (Theotimus XI,19; DASal 4,284) ist.

Sie ist eine Tugend, eine Gabe, eine Frucht und eine Seligkeit. „Die Liebe ist die Gabe aller Gaben“ (Theotimus XI,19; DASal 4,284) – „Die Liebe ist die Frucht der Früchte“ (Theotimus XI,19; DASal 4,285) „Die Liebe ist das Leben unseres Herzens“ (Theotimus XI,20; DASal 4,285). Alle unsere Gefühle, Regungen, Beweggründe, Absichten, alles in uns kommt von der Liebe und soll sich von der Liebe lenken und leiten lassen. ■

P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.



**E**s ist gerade 0.50 Uhr, und ich sitze mit meinem Nachbar im Keller und trinke eine Halbe Bier. Wieso, das möchte ich Ihnen, liebe LICHT-Leserinnen und Leser, heute gerne genauer erklären.

### Kellner unseres Vertrauens

Viele Menschen sind zerstritten mit ihrer Nachbarin oder dem Nachbar. Es geht teilweise sogar so weit, dass sie sich nur mehr über ihren Anwalt unterhalten und dann nur noch vor Gericht wiedersehen. Bei meinem Nachbar ist das anders.

Mein Nachbar heißt David, ist vor kurzem junge 40 Jahre alt geworden und ein halber Bayer. Eigentlich sind wir beide grundverschieden, doch denke ich, haben wir aufs Ganze betrachtet, sehr viel gemeinsam.

David ist von Beruf Kellner und der Kellner unseres Vertrauens. Marie, meine Tochter, und ich gehen fast jeden Samstag zum Naschmarkt in Wien. Marie gefällt die Atmosphäre und das Naschen. Hier müssen wir regelmäßig für unseren David Besorgungen machen. Gutes Essen ist ihm wichtig. Mir auch. Ich gönne mir selten etwas. Nach dem Samstagsausflug besuchen wir dann David, zeigen ihm unsere Errungenschaften und essen miteinander in einem der alten, urigen Lokale von Wien.

David gibt immer 100 Prozent, oft sogar mehr. Es ist mit voller Begeisterung bei der Sache und liebt das, was er

gerade tut und allen voran seine Familie. Ich bin mir sicher, dass David sein letztes Hemd für seine Familie geben würde. Hier sehe ich starke Parallelen zu Franz von Sales, wenn letzterer schreibt, dass die Liebe äußert sich nicht nur im Gebet äußert, indem sie uns mit Begeisterung für Gott und mit innerem Feuer erfüllt, sondern, wenn sie echt ist, erfüllt sie uns auch „mit dem festen Entschluss, dem unbesiegbaren Mut und unbeirrbareren Gehorsam.“ (Theotimus 6, 1, DASal 4,270).

### Immer hilfsbereit

David sagt über sich, dass er selbst kein religiöser Mensch ist. Ich denke, dass er dies über die Anzahl seiner Kirchenbesuche definiert. Meines Erachtens liegt er da falsch. Nächstenliebe, Nächstenhilfe, zwischenmenschliches Miteinander, in meinen Augen tiefe christliche Werte. Dies sind Werte, die

# Mein Nachbar

*Leo Schlamp-Schmidbauer*



Ohne Wenn und Aber hilfsbereit ...

ganz oben bei unserem Kellner unseres Vertrauens stehen. Wenn man Hilfe braucht, ist er da, ohne Wenn und Aber und „ich kann heute nicht“.

David übt einen körperlichen Beruf aus, ich einen eher „kopflastigen“, ein Gegensatz, doch weiß ich aus meiner Studienzeit, wie das Geschäft mit dem Kellnern funktioniert. Oft hat man es als Kellner nicht leicht, gerade dann, wenn jemand zu viel getrunken hat. David hat hier schon eine fast stoische Ruhe entwickelt und ich beneide ihn darum, dass er bei solchen Situationen so ruhig und gelassen sein kann.



und sehr gesellig: mein Nachbar David

### Gemeinsames Bier

Doch da war ja was, warum sitzt man nachts im Keller?

David hat mittlerweile zwei Töchter. Durch die Kinder sind wir mehr und mehr zusammengewachsen, haben mehr miteinander geredet, uns ausgetauscht und mehr über den anderen erfahren, und haben dabei gemerkt, dass wir zwar generell grundverschieden sind. Aber insgesamt arbeiten, denken und handeln wir sehr stark wie der andere.

Irgendwann kamen wir beide auf die Idee, dass wir ein abendliches Bier trinken könnten, oder auch zwei. Die Frage war jedoch nur, wo dieses konsumiert wird. Die Antwort war schnell gefunden: im Keller! Hier wird man nicht gestört und es ist kühl. Seither trinken wir ungefähr einmal in der Woche unser „Kellerbier“. Hier tauschen wir uns aus. Jeder darf hier sein, so wie er ist, der andere akzeptiert den anderen auch, so wie er ist. Die Freundschaft geht mittlerweile sogar so

weit, dass ich bei der Taufe von Davids Tochter ein Lied singen durfte. Eine Ehre für mich, und ich hoffe, dass es dem Täufling und den Eltern gefallen hat.

### Weißwurst und Brezen

Lieber Nachbar, lieber Kellner meines Vertrauens, lieber David, wir haben uns zwar sehr spät, aber nicht zu spät kennengelernt. Ich bin sehr froh, dich in unserer Nähe zu wissen. Hätte ich dich schon früher kennengelernt, hätten wir wahrscheinlich auf dem Oktoberfest miteinander gearbeitet.

Du bist ein sehr reflektierter, geradliniger, kinderliebender, Weißwurst liebender Freund, den nicht nur ich im letzten Jahr sehr ins Herz geschlossen habe, auch deine Familie und besonders deine Frau Angela, der ich gerne weiterhin am Sonntag Brezen vom Bäcker mitbringe.

Bleib so wie du bist, bleib deinen Prinzipien treu, und ich freue mich auf das nächste Kellerbier.

In diesem Sinne: dein Nachbar!

*Leo Schlamp-Schmidbauer  
lebt in Wien,  
Österreich, und  
ist angehender  
Steuerberater  
und Wirtschafts-  
prüfer*



Unsere LICHT-Aktion unterstützt 2017 das Projekt für Flüchtlinge „Habibi“ in der von den Sales-Oblaten geleiteten Pfarrei Franz von Sales in Wien, Österreich. Mittlerweile wurden rund EUR 2.500,- gespendet. In dieser Ausgabe schildert eine der Mitarbeiterinnen beim Projekt, Julia Hampl, ihre Eindrücke.

Nachdem das Projekt „Habibi“ nun schon mehrmals vorgestellt wurde, möchte ich gerne einen persönlichen Einblick zu meiner Mitarbeit am Projekt in den letzten zwei Jahren geben.

### Ganz neue Erfahrung

Das Buddy-System, bei welchem sich Österreicher um neu angekommene Menschen kümmern, gefiel mir von Anfang an gut und da ich schon „meine“ vier Schützlinge mitbrachte, ergänzte sich das idealerweise.

Es beeindruckte mich, nur durch meinen Geburtsort und meine Muttersprache für andere Menschen „etwas erreichen zu können“. Und so durchlief ich zum ersten Mal als Begleitung das Prozedere vom Asylantrag bis zum positiven Asylbescheid binnen vier Monaten.

In dieser Zeit wurde, dank des Habibi-Projekts, eine Wohnung gefunden und eingerichtet, der erste Meldezettel in Österreich ausgefüllt, die Personen neu eingekleidet in der pfarreigenen Kleiderkammer und zum ersten Deutschkurs begleitet. Gleichzeitig sind auch wunderbare Freund-

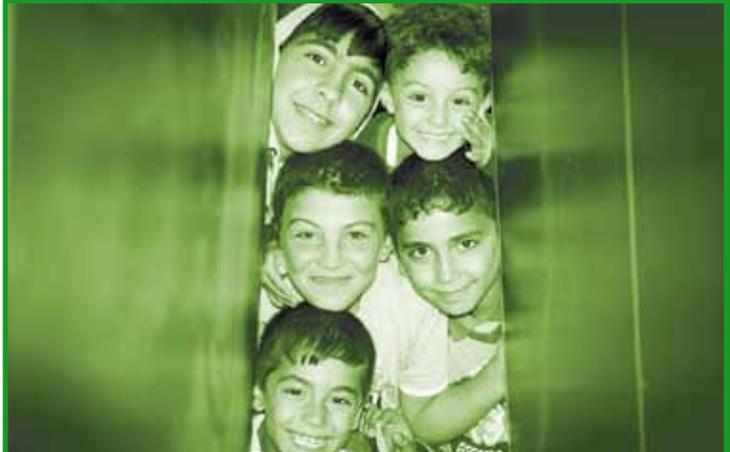
# Wie aus Flüchtlingen Nothelfer werden

## Licht-Aktion 2017 für Flüchtlinge in Wien

schaften entstanden und es fand ein reger Austausch von Kochrezepten und Kulturunterschieden statt. Diese intensiven Monate haben außerdem gezeigt: Egal, wie viel man zu organisieren und auf die Beine zu stellen vermag, es kommt es vor allem auf Menschliche an. Ein offenes Ohr

haben für Alltagsprobleme, die für Leute, die sich in einem Land erst eingewöhnen, mitunter unlösbar erscheinen und eigentlich nur einen herzlichen Lacher und ein „Trau es dir zu, du schaffst das!“ brauchen. Verfügbar zu sein etwa als Notfallkontakt, wenn etwas passiert.

### „Für Kinder in der Flüchtlingsunterkunft“



Wenn Sie den Kindern in der Flüchtlingsunterkunft in der Wiener Pfarrei Franz von Sales helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Habibi-Projekte“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Habibi-Projekte“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962



Helfen Wiens Obdachlosen: Autorin Julia Hampf (Mitte) und die Flüchtlinge Zaki (li.) und Stanikzai (re).

## Beschenkt werden

Und empfänglich zu sein, wenn sie etwas zurückgeben wollen. Das wurde im nächsten Jahr ein größeres Thema. Bei Behörden-gängen durch die sprachliche Barriere auf Hilfe angewiesen zu sein und Sachspenden zu benötigen, ist für die allermeisten Leute sehr schwierig. Deshalb fand es regen Anklang, als die ehrenamtliche Schiene von der Flüchtlingsseite aus gegründet wurde.

Es meldeten sich viele Leute, die alle etwas gemein hatten: Sie sahen zuvor von Österreichern geleistete Freiwilligenarbeit und wollten dies ebenso tun. Dadurch kam es zu sehr schönen Erlebnissen, so, als wir zu dritt in der kältesten Nacht des Jahres beim Canisibus der Caritas mit-führen und Obdachlosen und Bedürftigen Suppe gekocht und ausgeschenkt haben.

Leider musste ich auch immer wieder feststellen, dass zwischen Hilfe geben wollen und Hilfe

brauchen nur ein schmaler Grat liegt, weshalb ich besonders froh bin, dass Habibi durch Spenden in harten Zeiten mit Gutscheinen für einen Sozialsupermarkt hilft.

Durch die Idee eines Arabisch-Kurses lässt sich das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Uns macht es Spaß, in eine neue Sprache und Kultur einzutauchen. Unseren Lehrern wurde damit Selbstwertgefühl zurückgegeben, weil sie ihr Wissen weitervermitteln können.

## Hochs und Tiefs

Ich selbst hatte auch einige Hochs und Tiefs und habe die uns angebotene Supervision dankend mehr als einmal in Anspruch genommen. Mittlerweile habe ich mich, neben meinem laienhaften Schwimm-lehrerdasein auf „Problemfälle“ spezialisiert, bei denen es darum geht, einen Abschiebebescheid abzuwenden oder gesundheitlich beeinträchtigten Personen

als Begleitung und Übersetzerin im Krankenhaus/beim Arzt zur Verfügung zu stehen. Dabei genieße ich sehr, dass ich sowohl auf die Grätzl-Sozialarbeiterin zurückgreifen kann, die immer mit Rat und Tat zur Seite steht, als auch meine arabischsprachigen Freunde, die bei Schwierigkeiten zur Stelle sind. Ich bin vor allem eines: Dankbar, so viele neue Menschen kennen und lieben gelernt zu haben. Dankbar, dass jetzt schon einige meiner begleitenden Personen ein völlig unabhängiges Leben führen und eine Erwerbstätigkeit und Wohnung gefunden haben. Dankbar, in ein Projekt eingebettet zu sein, das es einfach macht, für andere Menschen da zu sein. Dankbar, dass meine Tochter zu einer so sozialen Person heranwächst, der das Wohlergehen unserer neuen Freunde mindestens genauso am Herzen liegt wie mir. Und dankbar, dass Sie es durch Ihre Spenden ermöglichen, dass das Projekt Habibi und somit auch ich das Leben vieler überlegt und gezielt wieder lebenswert und unbeschwerter gestalten kann. ■



Julia Hampf

Im Jahr 1667 kamen die ersten Schwestern der Heimsuchung Mariens vom italienischen Kloster Vercelli nach Bayern. 350 Jahre später feierten die heutigen Schwestern der Heimsuchung ihr bayerisches Jubiläum am Sonntag, 2. Juli 2017, dem liturgischen Fest der Heimsuchung Mariens, im ehemaligen Heimsuchungskloster in Beuerberg bei München, das nun von der Erzdiözese München-Freising übernommen wurde.

### Sehnsuchtsort Kloster

Schwester Lioba Zezulka OVM, Förderationsoberin der Deutschsprachigen Föderation der Ordensgemeinschaft, hieß zu Beginn die rund 200 Gäste herzlich willkommen. Es folgte die Festmesse mit dem Generalvikar der Erzdiözese München-Freising Peter Beer. Nach dem Mittagessen hatten die Gäste Gelegenheit, die Ausstellung „Sehnsuchtsort Kloster“ zu besichtigen. Die Besuchern bis zum 3. Oktober 2017 offen steht und wunderbare vergangene und gegenwärtige Einblicke in die Lebensweise in einem Kloster gibt. Ebenfalls stellte Pfarrer Stefan Hauptmann, stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Spiritualität, das von ihm herausgegebene Buch „Liebe, nicht Zwang. Franz von Sales im Blick der Johanna Franziska von Chantal“ vor. Es folgte eine feierliche Vesper unter der Leitung von Prälat Lorenz Kastenhofer, Ordensreferent der Erzdiözese München-Freising. Die Homilie

# Gottes Gegenwart in der Welt erkennen

## 350 Jahre Schwestern der Heimsuchung in Bayern



Beim Jubiläum (v. li.): Schwester Beata Maria Beck OVM, Oberin des Heimsuchungsklosters Zangberg, Förderationsoberin Schwester Maria Lioba Zezulka OVM und Schwester Claudia Maria Seitz OVM, Zangberg

hielt Pater Herbert Winklehner OSFS, Regionalassistent der deutschsprachigen Föderation der Heimsuchungsschwestern.

Den Abschluss des Festtages bildete ein Konzert des Vocal Ensembles „Singer pur“.

*P. Herbert Winklehner OSFS*

### Neues Jahrbuch für Salesianische Studien als CD erschienen

Nach einer längeren Pause hat die Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Spiritualität den 41. Band des Jahrbuchs für Salesianische Studien als CD herausgegeben. Veröffentlicht sind dort zwölf Beiträge zu salesianischen Themen. Ebenfalls befinden sich die Jahrbücher 30-40 auf der CD. Das Jahrbuch kann bestellt werden über die Website des Franz-Sales-Verlags „[www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)“ oder über: *Franz-Sales-Verlag, Rosental 1,*



Freuen sich über das neue Jahrbuch: der Vorsitzende der AG Salesianische Spiritualität P. Johannes Haas (li.) und Sekretär Diakon Raymund Fobes (re.)

85072 Eichstätt, Fax 0 84 21 / 934 89-35, E-Mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)

# Ein großer spiritueller Schatz

## Kardinal Schönborn feierte Gottesdienst beim Jubiläum der Heimsuchung in Wien



Kardinal Christoph Schönborn im Gespräch mit den Heimsuchungsschwestern von Wien

Ein weiteres Mal feierte das Kloster der Heimsuchung in Wien ihr 300-jähriges Bestehen. Am Dreifaltigkeitssonntag, 11. Juni 2017, jubilierten die Schwestern mit dem Wiener Kardinal Christoph Schönborn, der zu einem Pontifikalgottes-

dienst gekommen war. Außerdem wurde an diesem Tag des 200-jährigen Gründungstages der Wiener Universität für Musik und Darstellende Kunst gedacht, die seit 1988 einen Teil des Klosters gemietet haben.

### Buchpräsentation

Im Rahmen des Festtages wurde das Buch „Das Kloster der Kaiserin. 300 Jahre Salesianerinnen in Wien“ präsentiert, das die Geschichte des Klosters sowie der Schwestern der Heimsuchung dokumentiert. Die Sales-Oblaten waren durch Provinzial P. Thomas Vanek OSFS vertreten, sowie durch P. Herbert Winklehner OSFS, der auch Regionalassistent der deutschsprachigen Föderation der Heimsuchungsschwestern ist, und durch P. Franz Aregger OSFS, Seelsorger in der Annakirche in der Wiener Innenstadt. ■

*P. Herbert Winklehner OSFS*

## Provinzkapitel der Sales-Oblaten tagte in Eichstätt P. Thomas Vanek OSFS als Provinzial wieder gewählt



Die Teilnehmer des Provinzkapitels tagten in Eichstätt

Am 6. Juni 2017 wurde Provinzial Pater Thomas Vanek OSFS für eine dritte Amtszeit als Provinzial der Deutschsprachigen Provinz der Sales-Oblaten (Deutschland – Österreich – Schweiz) wiedergewählt. Die

Wahl erfolgte durch das Provinzkapitel, das im Salesianum Rosental in Eichstätt (Bayern) tagte. Außerdem wählte das Provinzkapitel drei Provinzialräte, die dem Provinzial beratend zur Seite stehen. Gewählt wurden

Pater Johann Schurm OSFS aus Dachsberg, Oberösterreich, P. Dominik Viet Hien Nguyen OSFS aus Haus Overbach, Nordrhein-Westfalen, und P. Thomas Mühlberger OSFS aus Wien, Österreich. ■

**D**as 60-jährige Jubiläum seiner Priesterweihe beging P. Albert Rebmann im Thaddäusheim in Düdingen, Schweiz. Es wurde ein eindrückliches und ansprechendes Fest im gewünschten „kleinen Rahmen“ am Hochfest Peter und Paul (29. 06. 2017), dem Weihetag des Jubilars. Den festlichen Gottesdienst feierte er in der Kapelle des Thaddäusheims mit fünf Mitbrüdern, dem Ortspfarrer Guido Burri und Abbe Patrik Hungerbühler von Düdingen. In seiner Festpredigt ging Provinzial P. Thomas Vanek OSFS vom Missionseinsatz P. Alberts in Namibia aus. Eine sehr eindrucksvolle Fortsetzung der Feier folgte am Sonntag, 2. Juli, in der Heimatgemeinde P. Rebmans

## Priesterjubiläum



Im Thaddäusheim in Düdingen wurde Jubilar P. Albert Rebmann gefeiert. In der Pfarrkirche St. Gallus feierte P. Albert mit dem Festprediger P. Josef Lienhard OSFS aus Eichstätt, der auch aus dem Schwarzwald stammt, mit dem Ortspfarrer und weiteren vier Konzelebranten den Festgottesdienst. ■

**F**ranz von Sales war im Laufe seines Lebens dreimal in Paris: als Schüler im College Clermont (heute Lycée Louis-Le-Grand) von 1579-1588, bei seiner ersten diplomatischen Reise (1602) und bei seiner zweiten diplomatischen Reise 1619. Anlässlich seines 450. Geburtstages machten sich P. Provinzial Thomas Vanek OSFS, Novize Mario Bratek OSFS, Br. Peter Keller OSFS, Br. Hans Leidenmühler OSFS, P. Sebastian Leitner OSFS und P. Herbert Winklehner OSFS vom 22. bis zum 25. Mai 2017 auf nach Paris. Sie besuchten unter anderem die Marienstatue, vor der Franz von Sales am Ende seiner „Krise von Paris“ (Januar 1587) zum Gott der Liebe fand. Diese Statue steht heute in der Kirche der Kongregation der Schwestern des heiligen Tho-

## Pariswallfahrt



Die Pariswallfahrer: (v. li.) P. Herbert Winklehner, P. Sebastian Leitner, Br. Peter Keller, P. Thomas Vanek, Novize Mario Bratek, Br. Hans Leidenmühler. Ebenso stand auf dem Programm ein Besuch bei den Oblatinnen des heiligen Franz von Sales, die in Paris das „College und Lycee Therese Chappuis“ leiten, das Kloster der Schwestern von der Heimsuchung Mariens, wo man unter anderem die Originaltür des Bischofshauses des heiligen Franz von Sales findet, sowie die Pfarrei Franz von Sales von Paris, eine Pfarrgemeinde mit etwa 12.000 Katholiken. ■

# Jubiläumsfeiern bei den Schwestern Oblatinnen



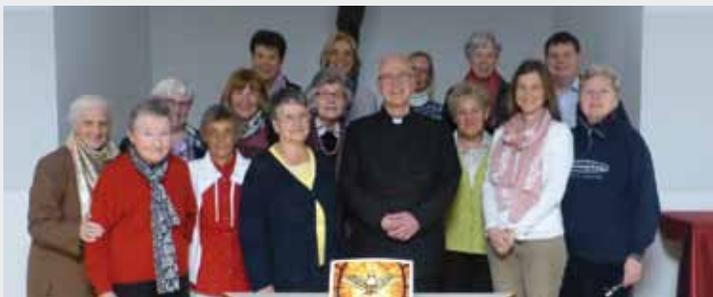
Begegnung der Schwestern Oblatinnen mit dem Linzer Bischof Manfred Scheuer (re).

**A**m 22. Juni 2017, einen Tag vor dem 200. Geburtstag des seligen Louis Brisson, ihres Ordensgründers, feierten die Schwestern Oblatinnen in Linz/Urfahr, Oberösterreich, anlässlich dieses Jubiläums eine Festmesse mit Diözesanbischof Dr. Man-

fred Scheuer. Da gleichzeitig des 50-jährigen Bestehens ihrer Fachschulen gedacht wurde, war auch die Schulgemeinschaft mit Herr Direktor Dr. Wolfgang Waxenegger bei diesem Dankgottesdienst zugegen.

Diese beiden Jubiläen wurden im Anschluss an die heilige Messe noch mit einem Gartenfest gefeiert. Zu Mittag konnten von den Schülerinnen und Schülern selbst hergestellte internationale Speisen aus ihren jeweiligen Herkunftsländern verkostet werden. Der Festtag bot allen Beteiligten die Möglichkeit, unseren Gründer und sein Lebenswerk näher kennen zu lernen. ■

## Jahrexerzitionen der Gemeinschaft des Hl. Franz von Sales



Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Exerzitien mit Referent P. Joachim Richter LC (Mitte)

**I**m Haus der Missionare vom kostbaren Blut in Kufstein, Tirol, fanden die Jahrexerzitionen der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales zum Thema „Ruhegebet“ statt. Der Leiter P. Joachim Richter LC zeigte den Weg, sich an diese frühchristliche Gebetsform anzunähern. Er führte zu Wegen hin, wie dieses Gebet gut praktiziert werden kann. Es muss

eingeebnet werden, eine Zeitgrenze muss gesetzt werden und es kann nicht überall angewandt werden. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde deutlich: Das Ruhegebet bringt eine lebendige Verbindung mit Christus. Gedanken ziehen lassen, sich ganz für Gott öffnen, ohne bestimmte Absicht, ER beschenkt uns. ■

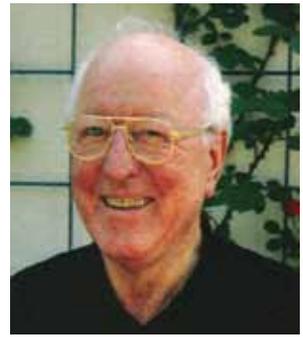
## Sr. Maria Bernadette Minarik OSFS verstorben

**S**chwester Maria-Bernadette Minarik, Oblatin des hl. Franz von Sales in Linz/Urfahr, Oberösterreich, verstarb am 24. Mai 2017 im Alter von 67 Jahren. Sie kam zunächst als Haushaltshilfe zu den Schwestern Oblatinnen in Urfahr. Nach längerer Zeit der Prüfung trat sie in die Gemeinschaft ein. 1997 legte sie die ewigen Gelübde ab. Sie war sehr geschickt im Nähen, hat sich viele Jahre umsichtig um die Kleidung der Schwestern gekümmert und war immer bereit, bei den Arbeiten im Haus mitzuhelfen. Vor drei Jahren erkrankte sie schwer und verstarb nach mehreren längeren Klinikaufenthalten im Krankenhaus der Elisabethinen, wo sie bis zu ihrem Tod liebevoll betreut wurde. ■

## P. Alois Bachinger OSFS †

verstarb am 27. Mai 2017 im 84. Lebensjahr. Er wurde am 28. August 1933 in Pramet, Diözese Linz, geboren. Im Jahr 1952 trat er bei den Oblaten des heiligen Franz von Sales ein. Seine Erste Profess versprach er 1953, seine Ewige Profess 1956. Nach seiner Priesterweihe 1958 war er zunächst als Erzieher im Internat von Ried tätig, dann kehrte er 1963 wieder nach Eichstätt zurück und wirkte als Novizenmeister. 1965 zog er mit dem Noviziat nach Pleystein in der Oberpfalz, dann kam er 1968 abermals nach Eichstätt zurück und war dort wieder Scholastikatsleiter und Hausoberer. Von 1976 bis 1985 war er

zudem Generalrat und Assistent des Generaloberen. 1985 wurde er Provinzial der Österreichisch-Süddeutschen Provinz und pendelte während dieser Zeit zwischen Wien und Eichstätt. Von 1997 bis 2008 war er wieder allein am Standort Eichstätt und dort Hausoberer und Ökonom. Von 2008 bis zu seinem Tod lebte er schließlich in der Pfarrei St. Anna in Wien, Österreich. Neben seinem Wirken für den Orden nahm P. Bachinger gerade in Eichstätt auch Aufgaben im Dienst der Diözese wahr. So war er von 1974 bis 1981 Hochschulpfarrer an der jetzigen Katholischen Universität Eichstätt. Von 2002 bis 2008 war er geistlicher Mentor

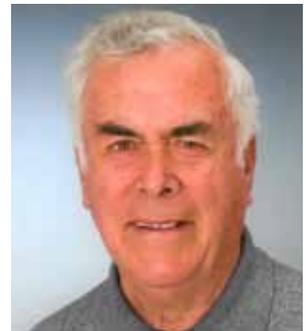


für die Studierenden der Religionspädagogik und Theologie. Außerdem war er Präses der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB)-Ortsgruppe Eichstätt (1997-2008) sowie des KAB-Kreisverbandes. Nun hat er ewige Heimat bei seinem Schöpfer gefunden. Uns bleibt es, Gott für ihn und sein segensreiches Wirken für viele Menschen zu danken. ■

## P. Johann Königseder OSFS †

verstarb am 27. Mai 2017 im 80. Lebensjahr. Er wurde am 14. April 1938 in Hochhausen bei Haslach, Diözese Linz, geboren. 1959 trat er in den Orden der Oblaten des heiligen Franz von Sales in Eichstätt/Bayern ein. 1963 legte er die Ewige Profess ab, 1966 wurde er zum Priester geweiht. Ende 1967 reiste er mit dem Schiff von Hamburg über Rotterdam in Holland nach Kapstadt in Südafrika. Ziel der Reise war Namibia, das schließlich seine Wahlheimat wurde. Stationen seiner Tätigkeit waren die Missionsstationen Rehoboth, Tses, Aroab und Heirachabies, ehe er 2016 nach Rehoboth zurückkehrte. Von 1993 bis

2002 war er im Bischofsrat der Diözese Keetmanshoop und zugleich Finanzkammerdirektor, seit 2007 wirkte er als Finanzrat der Diözese Keetmanshoop. Sein Leben galt den Menschen in Namibia, ihm war neben der seelsorglichen Missionsarbeit vor allem der Bau von Kinderheimen, Schulen und Krankenhäusern ein großes Anliegen. Besonders litt er unter der Apartheid in Südafrika, die er „ein Gesetz der Buren gegen Menschlichkeit und Liebe“ nannte. Am 2. Juni 2017 wurde P. Königseder, der nach langer Krankheit verstorben war, in Rehoboth - Namibia bestattet. Bei einem Gedenkgottesdienst in seiner Heimatgemeinde Haslach



sagte Provinzial P. Thomas Vanek über den Namibiamissionar, der auch ein begeisterter Farmer war: „Danke, P. Hans, dass du dein Leben in den Dienst des ewigen Sämans gestellt hast. Dass du nie aufgehört hast, fasziniert zu sein von der Liebe Gottes zu allen Menschen. Und dass du nie aufgehört hast, dich für diese Menschen zu verschicken.“ ■

# Schwester Hedy Bergmann verstorben

Im Alter von 80 Jahren verstarb am 6. Juli 2017 in Palmeira das Missoes, RS Brasilien, Hedy Bergmann, Mitglied des Säkularinstituts des heiligen Franz von Sales. Sie wurde am 12. März 1937 geboren. Über P. Paul Strey OSFS lernte sie das Säkularinstitut kennen und begann 1968 mit drei weiteren Frauen ihre Einführung und Ausbildung in dieser Lebensform. 1972 zog sie nach Palmeira und begann in der ärmsten Stadtrandsiedlung armen Familien zu helfen. Dort und bei ihren Besuchen im Gefängnis begegneten ihr immer wieder Waisen und verwahrloste Kinder. Hedy hatte sie in ihr Herz ge-



Schwester Hedy Bergmann

schlossen und wollte eine Heimat für sie schaffen. Am 24. Mai 1975 wurde das von ihr gegründete Waisenhaus eingeweiht. Später entstand noch eine Tageskrippe. 33 Jahre führte Schwester Hedy das Kinderheim. Junge Frauen,

die später auch ins Säkularinstitut eintraten, waren ihr dabei eine große Hilfe. Später wurde das Kinderheim umgewandelt in ein Institut, eine Art Berufsschule, in der Jugendliche auf verschiedene Berufe vorbereitet wurden. Für die wachsende Gruppe des Instituts ergab sich die Notwendigkeit, einen Ort zu haben, an dem sich die Mitglieder zu Ausbildung und Exerzitien treffen konnten. Mit großer finanzieller Hilfe der Schwestern in Europa konnte das „Saleshaus“ gebaut werden, in dem Schwester Hedy wohnte, bis ihre angegriffene Gesundheit einen Umzug ins Altenheim notwendig machte.

Die LICHT-Redaktion war Schwester Hedy auch deshalb besonders verbunden, weil sie mit ihr im Jahr 2003 die LICHT-Aktion „Hilfe für Brasiliens Kinder“ gestaltete. Möge sie nun bei Gott ewige Heimat haben. ■

## BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht**

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
 Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

## Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

LEUTKIRCH: Hilberer, Herta;  
MÜNCHEN: Liegl, Barbara;  
MÜHLENBACH: Uhl, Michael

**O Gott, mein Theotimus, wie  
könnten wir je eine  
der unendlichen Güte  
unseres Schöpfers  
würdige Liebe haben,  
der von Ewigkeit her den  
Gedanken gefasst hat,  
uns zu erschaffen, zu erhalten,  
zu leiten, zu erlösen,  
zu erretten, zu verherrlichen,  
uns alle zusammen und jeden  
im besonderen?**

Franz von Sales (DASal 4,314)

**HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

## Licht

Die Salesianische Zeitschrift

### Impressum

#### Herausgeber:

Kongregation der  
Oblaten des hl. Franz von Sales –  
Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

#### Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes

#### Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

#### Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

#### Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
www.schoedl-druck.de

**Licht** erscheint sechsmal jährlich und ist  
kostenlos. Licht dient zur Information von  
Förderern und Spendern über die Aktivi-  
täten des Ordens. Abbestellungen gelten  
für das Ende des Jahrganges. Höhere  
Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag

aus. Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers, der Redaktion oder des  
Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

#### Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

**Fotos (Seite):** Gunter Aipperspach (17);  
Archiv Franz-Sales-Verlag (19,26un,28);  
Anette Fobes (10); Gemeinschaft des hl.  
Franz von Sales (27un); Habibi-Projekt  
(23); Hans Holzner (24ob); Anja Lindner  
(24un); Oblatinnen des hl. Franz von  
Sales (27ob); OSFS Düdingen (26ob);  
Franz-Josef Rupprecht (25ob); Säkula-  
rinstitut des hl. Franz von Sales (29); Leo  
Schlamp-Schmidbauer (20,21); Gerhard  
Wagner (9,30); P. Herbert Winklehner  
OSFS (25un); wirlphoto (22); Alfons  
Wittmann (Titel, 6,12)

„Leben heißt bei Gott nichts anderes  
als lieben.“

Franz von Sales (DASal 3,119)

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift**



Helga Penz (Hg.)  
**Das Kloster der Kaiserin**  
 264 Seiten,  
 Farbfotos,  
 EUR 34,95  
 Michael Imhof Verlag

Dieses prachtvoll gestaltete Buch zum 300-jährigen Jubiläum des Klosters der Heimsuchungsschwestern in Wien bietet einen einzigartigen Einblick in die Spiritualität, die Geschichte und die barocken Kunstschatze dieses Klosters, das auf Initiative der österreichischen Kaiserin Amalia Wilhelmina gegründet wurde, die dort auch begraben liegt. Selbstverständlich werden auch die heiligen Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal gewürdigt.



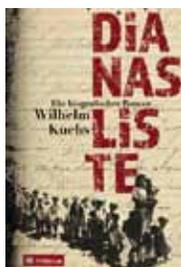
Stephan Wahl  
**Ungehobelte Gebete**  
 104 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 12,90  
 Echter Verlag

Für ein Gebet braucht es keine fixen Vorlagen und auch keine Kirchenbank. Der ganz normale Alltagsgenüß und man darf beten, wie einem „der Schnabel gewachsen ist“. So jedenfalls betet Stephan Wahl und er hat seine „ungehobelten Gebete“ nun als Buch veröffentlicht. Darin findet man viele Anregungen dafür, wo, wie und wann gebetet werden kann, so ganz nach dem Motto: „Halte du mich, wenn ich den Halt verliere. Halte durch mit mir. Ewiger Gott. Amen.“



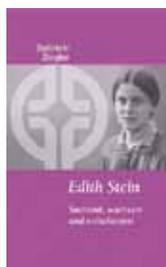
Reinhold Stecher  
**Wer ist dieser Mensch?**  
 122 Seiten,  
 gebunden,  
 Farbfotos,  
 EUR 14,95  
 Tyrolia Verlag

Der 2013 verstorbene ehemalige Bischof der Diözese Innsbruck Reinhold Stecher verstand es hervorragend, die wesentlichen Inhalte des christlichen Glaubens einfach, verständlich und sogar spannend zu erklären. Hier geschieht dies über Jesus Christus, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung. Teilweise lesen sich seine Beschreibungen tatsächlich wie ein Krimi, ohne jedoch die großen Inhalte des Erlösungswerkes Gottes aus den Augen zu verlieren.



Wilhelm Kuehs  
**Dianas Liste**  
 264 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 24,95  
 Tyrolia Verlag

Diana Budisavljević, eine gebürtige Österreicherin, heiratete 1917 einen kroatischen Arzt und zog nach Zagreb. Im Zweiten Weltkrieg erfuhr sie davon, dass die kroatische Ustaša tausende serbische Kinder in Konzentrationslagern gefangen hält und dort der Verwahrlosung und dem Tod ausliefert. Sie begann, diese Kinder zu retten. Wilhelm Kuehs erzählt in seinem biografischen Roman die Geschichte ihrer fast vergessenen Hilfsaktion. Er bezieht sich dabei vor allem auf Dianas Tagebuchaufzeichnungen.



Gabriele Ziegler  
**Edith Stein**  
 115 Seiten,  
 broschur,  
 EUR 8,99  
 Vier Türme Verlag

„Gottes Wesen, das Liebe ist, wird im Mitlieben erkannt“. Dieser Satz, der vom heiligen Franz von Sales sein könnte, stammt von Edith Stein, Jüdin, Christin, Karmelitin ... und schließlich Opfer der Nazidiktatur, ermordet in den Gaskammern des KZs Auschwitz. Gabriele Ziegler gelingt es, ihr Leben kurz und bündig, in den wesentlichen Zügen nachzuzeichnen. Sie beschreibt eine Frau, die forschend, wachsam und entschieden die Wahrheit suchte und diese schließlich bei Jesus Christus und im Karmel fand.



Peter Dyckhoff  
**Wie hat Jesus gebetet?**  
 160 Seiten,  
 gebunden,  
 SW-Abbildungen,  
 EUR 13,95  
 Verlag  
 Media Maria

Dass Jesus Christus gebetet hat, ist sicher keine besonders großartige Feststellung. Die Frage, wie, wann und warum er gebetet hat, ist da schon spannender. Peter Dyckhoff führt die Leserin und den Leser durch die vier Evangelien und beschreibt die verschiedenen Stationen, in denen Jesus betete. Der Autor tut es so, dass jede und jeder viele Anregungen für das eigene Beten in den jeweiligen Lebenssituationen erhält. So ist ein sehr anregendes Buch entstanden, das hilft, von Jesus selbst beten zu lernen.

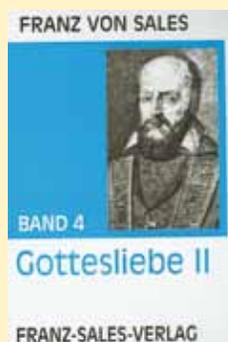
**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

## Zum Jubiläum des Theotimus



**Franz-Sales-Verlag**  
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Franz von Sales: Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus), 1. Teil (1. bis 6. Buch),  
Band 3 der Gesammelten Werke. 320 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7721-0128-1, 22,90 EUR,  
Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus) 2. Teil (7. bis 12. Buch),  
Band 4 der Gesammelten Werke, 398 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7721-0116-8, 25,90 EUR**

Der „Theotimus“ ist das theologische Hauptwerk des Heiligen und es geht um die Gottesliebe. Es ist ein Meisterwerk christlicher Mystik, eine Theologie der Liebe. Franz von Sales beschreibt, dass alles auf die Liebe begründet ist, mit der Gott den Menschen liebt.

Aus Liebe hat Gott die Welt erschaffen, aus Liebe lenkt und leitet er seine Schöpfung und aus Liebe wird er sie zur Vollendung bringen am Ende der Zeiten.

Die logische Antwort des Menschen auf diesen Beweis göttlicher Liebe ist ebenso Liebe.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)